

# Behind green Eyes

Von abgemeldet

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Das Treffen</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Der schöne Fremde</b> .....	7

## Kapitel 1: Das Treffen

Es war ein ganz normaler Tag jedoch hatte ich heute einen Klassenausflug, welcher in das Landesmuseum ging. Dort angekommen mussten wir erst mal gefühlte 10 Stunden draußen stehen was aber nicht so schlimm war da, das Museum an den Weihnachtsmarkt angrenzte. In den gefühlten 10 Stunden aß ich einen kandierten Apfel, da mein Geld nicht für gebrannte Mandeln reichte. Als ich am Meyers-Stand stand, sah ich ihn. Den süßesten Jungen den ich je gesehen hatte. Sein schwarz blaues Haar war zu einem Seitenscheitel gekämmt, doch das auffälligste an ihm waren seine Augen. Sie waren so...unglaublich grün...grün wie das Gift aus den vielen Filmen. Ich konnte ihn nicht ansprechen, ich war einfach zu schüchtern. Doch schien es mir so als würde niemand ihn sehen. Er stand einfach nur da, schaute zu einem kleinen Kind mit einer überdimensionalen Zuckerwatte. Zudem schien er auch nicht zu bemerken, dass ich ihn ansah. Plötzlich sah er zu mir, vorlauter Schreck sah ich schnell wieder zum Stand, wo der nette Verkäufer mir einen riesigen roten Apfel gab. Als ich wieder dort hinschaute, wo der Junge stand, war er weg.

Im Museum angekommen durften wir uns eine Stunde allein umschauen. Danach sollte es eine Stunde Führung geben. Ich sah mich mit zwei Freundinnen um. Wir machten faxen und Späße, über die Leute auf den großen Gemälden. Sie sahen echt komisch aus, mit ihren großen Augen und kleinen Köpfen. Ich trennte mich kurz von meiner Gruppe. Als ich in einen weiteren Gang abbog, wo überall Wachsfiguren und eine Ritterrüstung standen. Die Stimmung war mir nicht geheuer. Seit dem ich mit Freunden den Film `House of wax´ schaute, hab ich eine Heiden Angst vor ihnen. Da mir die Figuren nicht geheuer waren ging ich in die andere Richtung, zur Rüstung. Als ich sie mir genauer anschaute sah ich ihn.

Es war der Junge vom Weihnachtsmarkt. Er spiegelte sich in der Rüstung, mit einer hektischen Bewegung riss ich mich rum, wobei ich das Gleichgewicht verlor und auf meinen Hintern flog.

Als ich wieder aufstand sah ich dem Jungen direkt in sein Gesicht.

"Musst du mich so erschrecken?", fragte ich ihn gereizt.

Anscheinend dachte er, ich meine jemand anderen, nur stand niemand in unserer Nähe.

"Meinst du mich?"

"Siehst du hier noch jemand anderen?" fragte ich noch gereizter.

"Du...du...du siehst mich?"

"Natürlich sehe ich dich, warum sollte ich es nicht?"

"Naja...ich bin ein Geist."

Das war absurd...er und ein Geist?! Das ich nicht lache. Denkt der wirklich ich glaube an Geister?! Ich hatte keine Lust mich mit einem Spinner abzugeben und wollte kehrt machen. Aber als mich umdrehte hört ich ein Gekicher. Es klang irgendwie hysterisch. Ich drehte mich wieder zu ihm um und sah, dass der Junge sein Gesicht in seinen Händen verbarg. Ich wusste nicht genau wie ich, dass deuten sollte. Ich wusste auch nicht warum er so lachte, also pflaumte ich ihn an.

"Hey! Was ist denn so lustig?", ich klang gereizter als ich es eigentlich überkommen lassen wollte.

Er schaute auf und ich sah, dass seine Augen rot waren. Ich kniete mich auch hin, da er auch in dieser Position war und ich ihn dadurch besser anschauen konnte. Als ich ihn genauer ansah, fiel mir auf das seine wundervollen Giftgrünen Augen, sich dunkel verfärbt haben.

"Ich - du bist die erste – die mich nach meinem Tod sieht. Bis jetzt war ich für alle immer nur Unsichtbar." Stammelte er.

Ich weiß auch nicht was in mich gefahren ist, aber ich stand auf und hielt ihm meine Hand hin. Er wollte sie nehmen, aber als er nach ihr Griff, fiel sie durch meine hindurch. Ich erschrak und taumelte gegen die Rüstung die hinter mir stand. Als ich wieder ich selbst war, merkte ich, dass der Junge eng an der Wand stand. Er starrte seine Hände an und er hatte so einen endlos traurigen Blick. Ich ging auf ihn zu und streckte meine Hand in Richtung seiner Schulter aus, als ich ihn eigentlich berühren sollte spürte ich nur die Wand.

Meine Hand griff direkt durch seinen Körper, als wäre er nicht da.

Seinen Blick würde ich wohl nie wieder vergessen. Er schaute dermaßen verängstigt, erschrocken und traurig zugleich.

Das ich dachte mein Herz würde weinen.

"Ich sagte doch dass ich ein Geist bin."

Wieder schaute er mich mit diesem traurigen Blick an, jedoch hatten seine Augen wieder dieses Giftgrün.

"Ich muss mir, dass mal kurz durch den Kopf gehen lassen."

Langsam ging ich in meinem Kopf alles durch, Geister gab es nicht. Aber wieso konnte ich den Jungen nicht anfassen? Ein Hologramm!! Das muss es sein. Aber nein warum sollte jemand, so etwas mit mir machen? Ich war nie fies zu jemandem gewesen, war immer freundlich zu jedem auch wenn ich denjenigen nicht besonders mochte.

"Juli? Hey ? Juli, bist du hier? Die Führung beginnt gleich!"

Die Stimme meiner Freundin riss mich aus meinen Gedanken. Flüsternd fragte ich den Junge wie er hieß. Er sagte er hieße Dante. Dante ?! Ein außer Gewöhnlicher Name.

"Ich muss noch die Führung mit machen, danach könntest du mir erklären warum du ein Geist bist und wie du einer geworden bist!" sagte ich.

Er nickte mir nur zur. Von weiter hinten hörte ich meine Lehrerin jetzt auch noch nach mir rufen, ich rannte so schnell ich konnte zu Frau Heier, auch wenn man im Museum nicht rennen durfte.

Dante folgte mir auf Schritt und Trip und immer wenn ich mich umdrehte und ihn warnend anschauen wollte, musste ich in seine grüne Augen sehen und sah dann Augen die schon viel Leid sehen mussten. Da konnte ich ihn einfach nicht wütend anschauen, zudem ich angeblich die erste bin die ihn sehn konnte.

Nach ungefähr 2 Stunden war diese langweilige Führung endlich vorbei. Auf dem Nachhause weg saß ich mit ein paar Klassenkameraden im Bus, während alle saßen stand Dante. Wahrscheinlich aus dem Grund , dass sich vielleicht versehentlich jemand auf ihn setzte. Meine Freunde redeten über den Abschlussball, der wahrscheinlich keiner werden wird...dachte ich. Ich hörte ihnen nicht wirklich zu, ich beobachtete Dante. Er starrte mich an und ich ihn.

Nach einer gefühlten Ewigkeit kam ich endlich zuhause an.

Zuhause schmiss ich meine Tasche achtlos in die Ecke. Dante setzte sich auf mein Bett und zog seine Beine an. Ich holte noch schnell mein Telefon und sagte meiner Mutter, dass ich mit Teresa, einer Schulfreundin, telefonieren wolle.

Was ich aber nicht tat, es sollte nur als Ablenkung dafür sein, dass wenn sie mit bekäme, dass ich mit Dante rede, am anderen Ende des Telefons noch jemand sei und sie mich nicht für krank erklärte. Als ich in mein Zimmer kam sah ich wie Dante mein Zimmer auf das genaueste anschaute. Mein Zimmer war nicht gerade groß, an den Wänden hingen viele Poster meiner Lieblingsbands und Schauspieler.

Mein Bett war ein schwarzes, verschnörkeltes Metallbett. Mein alter Schrank passte überhaupt nicht in mein Zimmer er war aus hellem Holz mit blauen Verzierungen. Der Rest meines Zimmers war rot, mein Regal, mein Teppich und einzelne Teile meiner Wände, sogar meine Gardine.

„Du bist real, oder?“ fragte ich nach einiger stiller Zeit.

Er saß jetzt mit dem Kopf gegen eine meiner Wände gelehnt und sah sehr müde aus.

„Ich schätze ja...auch wenn ich wünschte es wäre nicht so.“

Den letzten Teil des Satzes verstand ich nicht gut, da er immer leiser wurde. Jetzt wo er mir direkt gegenüber saß, achtete ich zum ersten Mal auf seine Kleider. Sie sahen zerfetzt aus. Besonders schlimm sah die Hose aus, sie war an den Beinen zerrissen und mit Blutflecken bekleckst. Das T-Shirt hing auch nur noch in fetzten hinunter, dass einzige was halbwegs heil aussah war die Lederjacke die er über dem Shirt trug. Dante brach als erster wieder die Stille.

„Ihr habt eine sehr schöne Wohnung, klein aber stilgerecht eingerichtet.“ Ich brachte nur ein piepsiges „Danke.“ heraus. Ich wusste nicht genau wie ich mit einem Geist sprechen sollte, zudem noch nie ein Junge in meinem Zimmer war.

Der nächste der die Stille zerbrach war mein Magen. Natürlich wurde ich knallrot und dachte nur blöder Bauch. Ich lächelte Dante entschuldigend an und er hatte einfach so ein breites Grinsen auf dem Gesicht, dass sich mein Scharm in Wut verwandelte. Ich war gerade im Inbegriff aufzustehen als mich etwas Kaltes am Arm strich. Ich drehte mich in der Bewegung um und sah, dass Dante aufgestanden war und seine Hand gerade zurückzog. "Tut mir leid, ich wollte nicht lachen aber es war so..." "lustig!" beendete ich seinen Satz.

Ich blieb immer noch stehen und drehte mich wieder der Tür zu.

"Ich mach mir mal schnell was zu essen!" und dann war ich auch schon aus der Tür raus. In der Küche, die direkt gegen über meines Zimmer war und in einem reinem weiß eingerichtet war, machte ich mir 2 Toast mit Nutella und ließ danach mein Messer achtlos liegen, was nicht zu meiner eigentlichen Art gehörte.

Bevor ich ging nahm ich noch zwei Gläser und eine Mineralwasserflasche mit.

Es war nicht gerade leicht zwei Gläser, eine Glasflasche und einen Teller mit Brot zu balancieren. Als ich wieder im Zimmer war, saß Dante immer noch so da, wie ich ihn verließ. Ich ließ mich wieder auf meinen Schreibtischstuhl fallen und aß meine Toasts, neben bei beobachtete ich Dante. Er schaute sich immer noch im Zimmer um, als er die Bilder letzten Sommer an meinem Regal sah, stand er auf um sie genauer an zu schauen. Als er direkt vor ihnen stand, zeigte er auf das Gruppen Foto unserer Clique und fragte

"Sind das deine Freunde?"

Ich antwortete nur mit einem "Ja".

Dann zeigte er auf das Foto mit Teresa und Chantal, „Die sind heute mit dir Bus gefahren, sie scheinen nett zu sein“, ein kleines Lächeln zuckte in seinen Mundwinkeln.

"Kannst du eigentlich essen und trinken?", fragte ich, nachdem er sich wieder auf mein schwarzes Metallbett gesetzt hatte.

„Nein, leider nicht. Ich würde so gern wieder ein richtig schönen saftigen Bürger essen aber das werde ich wohl nie wieder können."

Irgendwie tat er mir Leid.

"Du heißt Juliette, oder?"

Mit großen Augen starrte ich ihn an, soweit ich wusste wurde nie mein Name genannt.

"Ja, wie kommst du darauf? Soweit ich weiß hat mich niemand mit Juliette angesprochen, sondern nur mit Juli!"

Mit einem stolzen Lächeln, was trotz allem traurig wirkte sagte er

"Ich hab geraten!" Ich war wirklich erstaunt von diesem Jungen.

"Wie bist du eigentlich ein Geist geworden?", fragte ich Dante der jetzt aussah als würde er jeden Moment einschlafen.

"Ich bin mir nicht sicher, als ich starb, sah ich meinen Bruder, er lächelte mir zu und hielt mir seine Hand hin aber als etwas richtete meine Aufmerksamkeit auf ein dunkles Loch, ich ging näher heran um zu schauen was es war und als ich dann an dem Loch stand, wurde ich hinein gezogen. Es war schrecklich, überall schrien Leute und als ich wieder erwachte, sah ich mich! Ich lag mitten in den Überresten unseres Volvos, neben meinem Leblosenkörper lag mein Bruder, der auch nicht mehr lebte. Nachdem der Krankenwagen und die Polizei kamen, wollte ich das nicht mehr länger mit ansehen und ging."

"Hattest du ein bestimmtes Ziel?" fragte ich dazwischen.

"Nein, eigentlich nicht als erstes ging ich zu einem guten Freund aber als ich bei ihm war erwischte ich ihn mit dem Mädchen, in das ich verliebt war.

Nachdem ich das mit ansah, hatte ich niemanden mit dem ich sprechen oder etwas Ähnliches machen konnte. Ich war verzweifelt, wollte mich sogar umbringen!

Aber nichts half. Zwei Jahre sind jetzt her. Heute hätte mein Bruder Geburtstag."

In diesem Moment hätte ich ihn am liebsten umarmt, aber ich ließ es sein, da ich ihm noch nicht mal die Hand geben konnte!

„Besonders schlimm war es immer im Winter, heimlich in Wohnungen zu gehen, um dort wärme zu finden. An Weihnachten beobachtete ich immer die Familien mit ihren Kindern, wie die kleinen sich über ihre gewünschten Sachen freuten und die von Oma liebevoll gestrickten Socken in die Ecke schmissen. Ich hätte an solchen Tagen alles für solch ein Socken paar gegeben!"

"Also macht dir die Kälte etwas aus? Frierst du dann?"

"Ja. Auch wenn es ein bisschen komisch ist, als Geist zufrieren!", sein Lachen hatte einen traurigen und verzweifelten unter Ton.

„Heute Morgen auf dem Weihnachtsmarkt merkte ich, dass mich irgendjemand anschaute. Mich anschaute! Und nicht jemand der nur hinter mir stand! Ich schaute vorsichtig in alle Richtungen erblickte aber nur ein kleines Mädchen mit Zuckerwatte, welches in meine Richtung schaute. Als ich hinter mich schaute, wusste ich, dass das Mädchen nicht mich sondern die riesigen Luftballons hinter mir anstarrte. Es dauerte ein bisschen bis ich merkte, dass du mich anschaust. Als ich mich zu dir umdrehte, bist du meinen Blick ausgewichen und bist dann in das Museum gelaufen! Ich wollte unbedingt wissen ob du mich wirklich gesehen hast. Also folgte ich dir, als du dann allein unterwegs warst, schlich ich mich hinter dir her und als du dann in der Rüstung

mein Gesicht gesehen hast konnte ich meine Tränen einfach nicht mehr aufhalten.", und wieder rollten Tränen über sein wunderschönes Gesicht. Ich kann es einfach nicht ertragen, wenn jemand weint, daher setzte ich mich neben ihn so nah wie möglich.

Ich spürte keinen widerstand als ich mich vorsichtig gegen ihn lehnen wollte.

Das Trösten sollte sich als schwieriger erweisen als ich dachte. Ich sprach leise zu ihm, dass alles wieder gut werden würde, dass ich jetzt mit ihm reden könne, dass ich ihm helfen würde und dass er nie wieder draußen auf der Straße oder in fremden Häusern leben müsse.

Langsam beruhigte er sich und schlief ein. Als ich mich aufstellte, fiel er mit dem Kopf direkt auf das Kopfkissen. Vorsichtig zog ich die Bettdecke unter ihm weg, da ich nicht wusste ob er das spürte. Ich hoffte, dass wenn ich die Decke über ihn legte sie nicht durch ihn hin durch fallen würde und es erwies sich als falsch.

Für jeden der Dante nicht sehen konnte, sah es so aus als würde die Decke schweben. Ich musste mir überlegen wie ich schlafen sollte, es war erst 6 Uhr.

Ich konnte und wollte nicht schlafen gehen, also ging ich noch zu meiner Mutter und schaute mit ihr fern.

## Kapitel 2: Der schöne Fremde

### Der schöne Fremde

Die Nacht verbrachte ich in einem Schlafsack auf dem Boden, meiner Mutter erklärte ich, dass mir in der Nacht der Rücken weh tat und ich auf etwas harten schlafen wollte. Ich musste früh aufstehen, da die Schule wieder anfang.

Leise schlich ich aus meinem Zimmer, duschte und machte mich fertig.

Als ich wieder, nur im Handtuch, in mein Zimmer ging um mir meine Hose und einen Pullover zu holen, dachte ich Dante würde immer noch schlafen, falsch gedacht, er saß wieder auf dem Bett mit einem Buch in der Hand, von Stephen King.

„Du kannst Sachen in die Hand nehmen? Aber niemand kann dich berühren. Schon komisch, oder?“ sagte ich.

Er starrte mich nur perplex an, plötzlich ließ er das Buch fallen, sprang wie ein kleines Kind im Zimmer herum und lachte aus voller Seele. Nichts daran sah aus als wäre er ein Geist.

„Das ist wunderbar! Ich kann Sachen anfassen! Ich kann wieder Türen öffnen und Bücher lesen.“ Ich konnte nicht anders als mich mit ihm zu freuen.

„Danke!“, schrie er.

Er sprang auf mich zu und wollte mich anscheinend umarmen, was aber deutlich schief ging, denn er fiel durch mich hindurch und knallte gegen die Tür!

„Juli? Was war denn das?“, schrie meine Mutter vom Wohnzimmer aus.

Ich antwortete, dass alles ok sei, dass ich nur ausgerutscht sei und gegen die Tür gepoltert sei. Dante stand wieder auf, immer noch mit einem breitem Grinsen im Gesicht

„Naja, du kannst zwar weiter Grinsen aber ich muss mich jetzt fertig für die Schule machen!“

„Schule? Darf ich mit kommen?“, fragte er.

Ich dachte dass er krank sei, Wer geht schon freiwillig in die Schule!

Naja, ich willigte, jedoch schärfte ich ihm vorher ein, dass ich mit ihm nicht sprechen könne, da er für andere unsichtbar war. Auf dem Weg zur Schule übte ich noch schnell mein Gedicht, welches ich eigentlich schon letzte Woche auftragen sollte.

In der Schule angekommen setzte ich mich wie jeden Morgen auf meinen Platz neben Teresa. Teresa war die Klassenschönheit, sie hatte langes blondes Haar, welches ihr in sanften Wellen über die Schulter bis runter zu ihrer Hüfte glitt, oft drehte sie sich noch Korkenzieherlocken hinein. Ihre Eisblauen Augen umrandete sie meist mit Kajal und ihre langen Wimpern bemalte sie mit einer dicken Schicht aus Mascara. Weshalb ihre Augen noch mehr funkelten. Mit ihrer offenen Art machte sie sich nie Feinde. Sie war immer fröhlich und gut gelaunt.

Sie hatte immer ein offenes Ohr und sie war gegen niemanden abgeneigt. Gegen sie, war ich ein braunes langweiliges Mäuschen. Ich hatte langes dunkel-braunes Haar, welches mir platt bis runter zur Hüfte hing. Meine braunen Augen konnten

sich nicht richtig entscheiden ob sie lieber schwarz oder braun werden wollten. Mein Stil war auch nicht so extravagant wie der von Teresa, eher schlicht und langweilig,

trotz allem war Teresa meine beste Freundin.

Als ich aus meinen Tag träumen erwachte, saß Dante auf meinen Tisch und lächelte mich verschmitzt an. Er hatte ein so atemberaubendes Lächeln, bestimmt war er früher ein Mädchenschwarm, dachte ich. Ich wollte gerade wieder in meine Tagträume versinken als mich Teresa an ruckelte und nach vorne zur Tafel zeigte. Ich folgte ihrem Finger und sah, den Traum eines jeden Mädchens.

Er hatte die gleiche Augenfarbe wie Teresa, vielleicht sogar noch intensiver, seine blonden Haare hatte er sich nach oben gegellt. Er hatte leichte Sommersprossen die über sein ganzes Gesicht verteilt waren und sein enges T-Shirt zeigte, dass er ein Sportler war. Sein schiefes, herzerweichendes Lächeln schmälzte jedes noch so kalte Herz. Dieses Lächeln machte selbst Dante Konkurrenz und dieser Junge lächelte direkt in unsere Richtung. Ich wusste nicht genau wen er anlächelte, mich oder Teresa. Wahrscheinlich Teresa, sie funkelte ihn so an, als wäre er der erste gut aussehende Junge im ganzen Universum.

„Er kann mich sehen!“, sagte Dante.

Ich schaute ihn fragend an da Teresa immer noch neben mir saß.

„Der Junge-“, dabei zeigte er nach vorne. „-kann mich sehen!“

Flüsternd fragte ich: „Woher willst du das wissen?“

„Er hatte mir direkt in meine Augen gesehen, mit einem Blick den ich niemanden wünschen würde!“

Ich fragte mich was er wohl damit gemeint hatte. Unser Lehrer stellte den Jungen mit den eisblauen Augen als Michael, einen Austausch-Referenda aus Maine vor.

Es gab im ganzen Raum nur zwei Plätze, die frei waren und einer war direkt neben mir.

Dante stellte sich an meine linke Seite, zwischen Teresa und mir.

Michael setzte sich an meine linke Seite. Ich begrüßte ihn höflich und konzentrierte mich dann auf den Unterricht. In der Pause sollten Teresa und ich ihm die Schule zeigen. Teresa nahm mir das meiste ab. Ich musste nur hinter den beiden herlaufen.

Als dann die nächste Stunde wieder begann, konnte ich mich nicht auf Physik konzentrieren und zeichnete in mein Heft Dante der still gegen über von mir saß und zur Tafel schaute. Ich merkte nicht wie sich Michael sich zu mir beugte und mir beim Zeichnen zuschaute. Nachdem die beiden Physik Stunden vorbei waren, wollte ich mit Teresa auf den Schulhof gehen und ein bisschen frische Luft schnappen. Aber als wir gerade aus der Klasse draußen waren, fragte Michael ob ich ihn kurz sprechen könne. Ich willigte ein und ging mit ihm etwas weiter von Teresa weg.

„Du kannst den Jungen, mit der zersplissenen Hose und den schwarzen Haaren auch sehen?“

Unerwartet antwortete ich mit der Wahrheit „Ja, du etwas auch?“

„Er ist ein Geist, oder?“, fragte Michael.

„Tut mir leid, aber ich möchte mit dir nicht über Dante sprechen!“

„Aha! Also heißt der Junge Dante. Seit ihr Freunde?“

Als ich antworten wollte, kam Dante um die Ecke nahm meine Hand und zog mich von Michael weg.

„War schön mit dir zu plaudern!“, schrie er mir hinterher.

Als wir um die nächste Ecke gebogen waren um die nächste Ecke gebogen waren, ließ er meine Hand los.

„Tust du mir einen Gefallen?“, fragte er.

Ich brachte nur ein nicken zustande, weil ich aus der Puste war und mich erst einmal beruhigen musste, da Michael mich etwas an genervt hatte.

„Bitte halte dich von diesem Jungen fern!“

„Warum?“, fragte ich.

„Er scheint irgendetwas zu wissen über mich und ich glaube nichts Gutes!“

„Na gut, ich find diesen Typen sowieso gruselig! Aber warte mal! Hattest du gerade meine Hand genommen?“

„Stimmt!“, das süße breite Grinsen schlich sich wieder auf Dantes Gesicht.

„Halt mal deine Hand hoch!“, befahl er mir.

Als ich meine Hand hoch nahm, hob auch er seine Hand. Und als unsere Handflächen sich eigentlich berühren sollten, fühlte ich nur Kälte. Jedoch fiel seine Hand nicht durch meine.

„Deine Hand ist ganz warm.“, meinte er.

Sein strahlendes Grinsen, brachte auch auf mein Gesicht ein lächeln.

„Darf ich dich umarmen?“, fragte Dante höflich. Ich lachte in mich hinein, dass mich mal ein Junge umarmen will. Ich stimmte ihm zu.

Als er seine Arme ausbreitete und wir uns umarmten spürte ich Kälte, wie als würde man einen Eisblock umarmen aber auch Wärme die nicht mit menschlicher Wärme zu vergleichen war.

„Du bist ganz warm.“, sagte er und drückte mich noch ein bisschen fester.

Leise hörte ich schniefen und Lachen an meiner Schulter. Er grub sein Gesicht in meinen Lila-Plüschpullover und weinte und lachte zugleich. Er schien wirklich am Ende zu sein. Vorsichtig drückte ich ihn ein Stück von mir weg um in seine Augen sehen zu können. Als ich in sein Gesicht sah, waren seine Augen dunkler als sonst.

Ich nahm ihn bei der Hand und zog ihn hinter mir her. Vor dem Lehrerzimmer klopfte ich an die Tür an und sagte dass es mir nicht gut ginge und ob ich nach Hause gehen dürfe. Nach einer kurzen Diskussion durfte ich dann auch gehen.

Auf dem Weg nach Hause ließ ich mir Zeit, zog den immer noch nicht wieder bei Sinnen Dante hinter mir her. Kurz bevor ich Zuhause war bog ich in eine Seitengasse Richtung Wald ein. Ich wollte nicht dass Dante seine traurig, fröhliche Stimmung mit nach Hause brachte. Im Wald in den ich fast jeden Tag mit meinem Vater gegangen war, bevor er starb, kannte ich mich perfekt aus. Ich kannte jeden Stein, jeden Baum, konnte jede Pflanze bestimmen und mit verbundenen Augen den schönsten See in dieser verträumten Stadt finden. Ich wollte Dante zu dem See bringen. Als ich noch klein war schüttete und schrie ich dem See meine Sorgen entgegen. Nachdem tot meines Vaters war ich jeden Tag hier, ich fühlte mich ihm hier nahe, näher als wenn ich an seinem Grab stände.

Am See angekommen funkelte er wie Diamanten, die Sonne kam gerade aus den Wolken heraus und bestrahlte ihn wie als wolle sie uns beweisen dass auch der kleinste See funkeln kann wie die Großen. Ich war so von dem Farbenspiel beeindruckt, dass ich nicht mitbekam als Dante meine Hand los ließ und zum See runter rannte und hinein sprang. Vorsichtig ging ich ihm hinterher, ich wollte nicht hinein. Es lag zwar kein Schnee, aber ich hatte auch nicht vor in einen halbgefrorenen See zuspringen.

„Und? Schön kalt?“; lachte ich ihm entgegen.

„Danke! Ich brauchte etwas frische Luft. Es ist einfach zu viel geworden – das alles! Ich habe jemanden gefunden mit dem ich sprechen und lachen kann.

Dann darf ich sogar in ihrer Wohnung schlafen – fürs erste. Zuhause bei ihr kann ich dann plötzlich Sachen aufheben und wieder ein Buch lesen. In ihrer Schule treffe ich einen Jungen der mich auch sieht und dann...kann ich dich sogar berühren ohne dass ich durch dich hindurch fasse oder falle! Es ist alles so...unglaublich.“

Das letzte Wort war nur noch ein flüstern aber ich hörte es ganz deutlich.

Mich packte ein Impuls, schnell schaute ich mich um, sah niemanden und rannte. Rannte in den See und sprang Dante entgegen. Reflexartig fing er mich auf und wir beide fielen rückwärts in das eiskalte Wasser. Ich war glücklich. So glücklich wie ich schon lange nicht mehr nach dem Tod meines Vaters war und Dante schien auch nicht gerade unglücklich zu sein.

Er schleuderte mich aus dem Wasser und drehte sich mit mir im Arm, so als wäre ich ein Leichtgewicht. Als er sich wieder nach hinten fallen ließ tauchten wir komplett in das eisige Wasser. Als wir wieder auftauchten, waren seine Augen fast schon schwarz, nur leichte grüne Sprenkel sah man.

„Du wirst dich noch erkälten wenn wir hier weiter rum plantschen.“, sagte er und zog mich aus dem Wasser.

Als wir aus dem Wasser kamen fingen meine Zähne an zu klappern, aber nicht nur mir war anscheinend kalt. Dante hob seine Lederjacke auf, die er vor dem schwimmen noch ausgezogen hatte und legte sie um meine Schulter.

„Danke. Kannst du dich eigentlich auch erkälten?“, fragte ich.

„Keine Ahnung. Ich hab mich jedenfalls noch nicht erkältet. Außerdem bin ich unsichtbar. Dich sieht jeder in diesen klitsch nassen Klamotten.“, lachte er und nahm gleichzeitig meine Hand.

„Du hast ja Eispfoten und ich glaube ich bin nicht gerade eine große Hilfe!“, sagte er geknickt.

„Du bist mir eine große Hilfe, da du jetzt nicht einfach vor rennst und mich hier allein lässt.“, sagte ich und knuffte ihn in seine Seite. Den Rest des Weges sagten wir nichts, man hörte nur meine Zähne klappern und die Autos die an uns vorbei fuhren. Zuhause ging ich in mein Zimmer holte mir trockene Sachen und ging dann heiß duschen. Meine Mutter musste Gott sei Dank noch arbeiten, so konnte ich die beweise in die Waschmaschine schmeißen. Dante gab ich einen alten Pulli und eine verwaschene Hose meines Vaters. Als meine Mutter nach Hause kam fragte sie mich nur was ich schon so früh zuhause mache, ihr erzählte ich, dass es mir nicht gut ginge und ich deshalb früher nach Hause ging.

Inzwischen ging es mir wirklich nicht gut. Ich machte mir und Dante einen Tee. Ich hatte vermutet, dass Dante jetzt wohl auch was trinken könne, da er ja auch mich und Gegenstände anfassen konnte und ich behielt Recht, er konnte die Tasse halten und auch den warmen Tee trinken.